

KONFERENZEN

8. Tagung des Münsteraner Asien-Pazifik-Forums (MAPF) Aufstieg und Fall großer Mächte: Indien, China und Japan in Asien (- Von Drachen, Riesen und frommen Kühen -)

Münster, 28.-29. Juni 2002

"Aufstieg und Fall großer Mächte: Indien, China und Japan in Asien" lautete das Thema der 8. MAPF-Tagung (Münsteraner Asien-Pazifik-Forum), die vom 28. bis 29. Juni 2002 im Franz Hitze Haus in Münster stattfand. Zusammen mit dem Franz Hitze Haus hatte das Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster namhafte Referenten eingeladen, die zusammen mit etwa 50 Teilnehmern zwei informationsreiche und spannende Tage gestalteten.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage nach dem Machtstatus von Indien, China und Japan, der anhand unterschiedlicher Indikatoren zu klären war. In Anlehnung an Paul Kennedys "The Rise and Fall of Great Powers" gingen die Referenten der Frage nach, ob es sich bei den Staaten um auf- oder absteigende Hegemone handelt. Insbesondere sollten Aspekte hinsichtlich des Demokratisierungsgrads bzw. des politischen Systems, die Auswirkungen nach dem 11. September 2001 sowie das Verhältnis der einzelnen Staaten zu den USA untersucht werden.

Frau Saskia Hieber (Stiftung Wissenschaft und Politik, Forschungsgruppe Asien, Berlin) eröffnete die Tagung mit der herausfordernden Frage, ob China dem Bild eines "Feuer speienden Drachens" oder eher dem eines "erlahmten Leguans" entspreche. Zu Beginn ihres Vortrags "China — der schlafende Drache?" erläuterte sie die wirtschaftliche, innenpolitische sowie außen- und sicherheitspolitische Lage Chinas im Hinblick auf die Zeit vor und nach dem 11. September 2001, der eine deutliche Zäsur in der Politik darstellt. In ihren Ausführungen kristallisierten sich zwei gegensätzliche Thesen heraus: Auf der einen Seite sei China hinsichtlich seines militärischen und wirtschaftlichen Potenzials weniger mächtig als angenommen, da es seine Interessen nicht ausdrücken und sein Machtpotenzial nicht durchsetzen könne. Auf der anderen Seite sprechen die Wirtschaftsdynamik, die aggressive Außenpolitik sowie die Hinwendung zur elektronischen Kriegsführung für das Bild eines mächtigen, Furcht erregenden, manchmal Feuer speienden Drachen. Es folgte die Überprüfung der beiden Thesen anhand eines Vergleichs des wirtschaftlichen und militärischen Potenzials von China, Indien und Japan. Dabei zeigte sich, dass weder das Bild des Drachens noch das des Leguans aufrecht zu erhalten sei, da die Zukunft Chinas vielmehr von der Kooperation mit anderen Mächten und von der Einbindung in die Internationale Gemeinschaft abhängt.

Herr Taiho Lin (Doktorand, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster) kommentierte den Vortrag von Frau Hieber mit einigen Ergänzungen zu sicherheitspolitischen, geostrategischen und militärischen Aspekten, vor allem im Hinblick auf die wichtige Rolle der USA.

Herr Dr. Christian Wagner (Zentrum für Entwicklungsforschung, Universität Bonn) befasste sich in seinem Vortrag zum Thema "Indien — die verhinderte Großmacht?" mit der Positionierung Indiens im internationalen Gefüge des 21. Jahrhunderts. Bei seiner Begriffsdefinition von "Großmacht" verwies er auf die beiden Herangehensweisen, Großmacht entweder als Zustand oder Großmacht als Prozess zu verstehen. Wird Großmacht als Zustand aufgefasst, ergebe sich im Hinblick auf Indien ein sehr gegensätzliches Bild: Bezüglich der Bevölkerungsgröße, der militärischen Stärke und der Ausrüstung sowie der geografischen Ausdehnung sei Indien durchaus eine Großmacht. Auf der anderen Seite zeugten wirtschaftliche Daten eher von einem klassischen Entwicklungsland. Seitens der "weichen Faktoren" verwies Herr Wagner auf die beträchtlichen kulturellen und religiösen Einflüsse Indiens auf andere süd- und südostasiatische Staaten, die jedoch bezüglich der Großmachtstatusfrage nicht überbewertet werden dürften.

Bei der Betrachtung des Großmachtstatus' als Prozess führte Herr Wagner als Untersuchungsgegenstand außenpolitische Normen und außenpolitische Beziehungen an. Erstere waren lange Zeit geprägt von der indischen Deutung des Begriffs Großmacht, die von anderen Großmächten abwich und sich vor allem in der Beschreibung des "Dritten Weges" zurzeit des Ost-West-Konfliktes widerspiegelte. Diese Einstellung Indiens sowie das Verhalten der USA verhinderten eine Großmachtstellung der Indischen Union zurzeit des Kalten Krieges. Dass sich die indische Auffassung von Großmacht heute anderen Demokratien mehr anzupassen scheint, eröffne — ebenso wie Veränderungen im Internationalen System — neue Möglichkeiten aus der Rolle der "verhinderten Großmacht" auszubrechen.

Frau Sandy Saw Myat (Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster) problematisierte in ihrem Kommentar den Einfluss innenpolitischer Konflikte sowie Probleme in den Grenzregionen, wie beispielsweise Kaschmir, die sich auf Indiens Status einer Großmacht auswirken können und ihrer Meinung nach nicht zu unterschätzen seien. Sie machte darauf aufmerksam, dass die massive innenpolitische Instabilität Indiens einen Aufstieg zur Großmacht bedeutend erschwere.

Mit seinem Vortrag "Japan — der gefesselte Riese" begann Herr Prof. Dr. Paul Kevenhörster (Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster) den zweiten Tagungstag. Das Bild von Japan als "gefesseltem Riesen" untermauerte Herr Kevenhörster anhand von sechs innenpolitischen Krisen, die Japan zu Beginn des 21. Jahrhunderts überwinden müsse. Hierbei handele es sich insbesondere um die Krise der politischen Macht, die Krise der Bürokratie sowie die Krise der politischen Apathie. Außerdem betonte er die Krise des wirtschaftlichen Managements, die Krise der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und zuletzt die Krise der Verfassung.

Im Hinblick auf Wirtschaft, Entwicklungspolitik und Militär gelang es Herrn Kevenhörster den paradoxen Großmachtstatus Japans zu verdeutlichen: Auch wenn sich Japans Wirtschaft zurzeit in einer rezessiven Phase befinde, gehöre Japan dennoch zu den wirtschaftlich mächtigsten Staaten der Welt, was von der starken Stellung in Technologie und Außenhandelspolitik noch unterstrichen werde.

Auch auf entwicklungspolitischer Ebene nehme Japan durchaus eine mächtige Position ein. Und das nicht nur hinsichtlich der Höhe seiner finanziellen Hilfen, sondern

auch hinsichtlich seiner ideologischen Einstellung, Länder wie China und Indien trotz ihrer militärischen Aufrüstung und ihres Wirtschaftswachstums weiterhin zu unterstützen.

Militärisch nehme Japan keine bedeutende Stellung ein — Indizien sieht Herr Kevenhörster darin, dass nur 1% des Bruttosozialprodukts in den Verteidigungsetat fließt und die Beteiligung an kollektiven Verteidigungsoperationen aufgrund des umstrittenen Artikel 9 der japanischen Verfassung nahezu ausgeschlossen ist. Doch gerade nach dem 11. September wird der Druck auf Japan größer, sich an multilateralen Aktionen zu beteiligen und die inhaltliche Ausgestaltung des Artikel 9 neu zu überdenken.

In seinem Fazit betonte Herr Kevenhörster, dass Japan zwar militärisch "ein Zwerg", aber aufgrund seines entwicklungspolitischen und wirtschaftlichen Status durchaus als eine Weltmacht zu verstehen sei — auch wenn das Wirtschaftswachstum derzeit anderes vermuten lasse. Die internationale Gemeinschaft solle Japan nicht abschreiben — denn der "gefesselte Riese" bewege sich mehr als die Metapher vorzustellen erlaube.

Frau Katja Freistein (Doktorandin, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster) diskutierte in ihrem Kommentar die Befürchtung, Japan könne sich möglicherweise zur Nuklearmacht entwickeln. Davon sei zwar in der Realität nicht auszugehen, aber die hinter verschlossenen Türen geführte Diskussion um eine nukleare Bewaffnung zeige deutlich ein Transparenz- und Demokratiedefizit in der japanischen Politik auf, das zu Perzeptionsproblemen in Asien und so letztlich zu einer außenpolitischen Selbstfesselung Japans führe.

Schließlich wurde die Tagung in drei Arbeitsgruppen fortgeführt, die sich jeweils intensiv mit einem Staat beschäftigten. Die Tagungsleiterin Frau Prof. Dr. Susanne Feske (Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster) stellte zuvor einige zentrale Fragen, unter anderem zu den Indikatoren für einen regionalen sowie internationalen Machtstatus. Auch das Handeln der drei Staaten sowie die Selbst- und Fremdwahrnehmung bezüglich ihres Status' sollten in den Arbeitsgruppen Beachtung finden. Zudem regte sie an, das Verhalten der Staaten in regionalen und multilateralen Kooperationen und Institutionen zu untersuchen und dabei der Frage nachzugehen, ob es sich dabei um konkurrierende oder kooperierende Zusammenschlüsse handele.

Die Berichte aus den Arbeitsgruppen beleuchteten teilweise neue Aspekte und bildeten mit der anschließenden Podiumsdiskussion einen sehr ertragreichen Abschluss der Tagung. Im Fokus der Abschlussdiskussion mit Frau Feske, Frau Hieber, Herrn Kevenhörster und Herrn Wagner standen das Verhältnis zwischen Machtstatus und dem jeweiligen politischen System, die Auswirkungen der Anschläge vom 11. September 2001 auf den Machtstatus sowie das Verhältnis der drei Länder zu den USA.

Katrin Groß, Daniela Risters